

Liebe Mitglieder meines Solidaritätskreises,

jetzt sind schon knapp über zwei Monate vergangen, seid ich in Ecuador angekommen bin. Die Zeit, die ich hier verbracht habe, kam mir jedoch viel kürzer vor. Meine ersten zwei Monate sind regelrecht dahingeflogen.

Das letzte Wochenende, das ich bei meiner Gastfamilie in Quito verbracht habe, sind wir zusammen in eine Stadt in den Anden ganz im Norden ecuadors gefahren. In der Stadt namens „San Gabriel“ leben die Eltern meines Gastvaters. In der Gegend haben wir Reitausflüge nahe der Grenze zu Kolumbien auf den Pferden meiner Gastfamilie unternommen. Außerdem haben wir einige der dort wohnenden Verwandten besucht, was immer eine Einladung zum Essen bedeutete. Nach einigen, vielen, leckeren Portionen Suppe, Reis & Hühnchen war ich sehr satt! =) Am neunten September dann, hieß es für mich erneut Abschied nehmen. Meine Gastfamilie hatte mich all die Zeit herzlich aufgenommen. Auch weiterhin bin und werde ich in Kontakt mit ihr bleiben.



Reitausflug an der Grenze zu Kolumbien auf
„Claro de Luna“

Zum Verständnis etwas zur Geografie Ecuadors: Das Festland Ecuadors ist in drei Bereiche aufgeteilt. Ganz im Osten des Landes befindet sich das Oriente, ein Urwaldgebiet im Amazonasbecken gelegen. Mittig im Land zieht sich vom Norden bis Süden das bis zu fast 7000 Metern hohe Andengebirge, die Sierra. Westlich davon Gelegen befindet sich die Costa-Region, angrenzend an den Pazifik. Ebenfalls zu Ecuador gehören die Galapagosinseln.

Schließlich kam ich nach Santo Domingo, einer Stadt im tropischen Gebiet westlich der Anden gelegen. Diese ist für das restliche Jahr meine neue Heimat. Santo Domingo ist mit ca. Mittig im Land zieht sich vom Norden bis Süden das bis zu fast 7000 Metern hohe Andengebirge, die Sierra. 400- bis 600-tausend Einwohnern die viert größte Stadt ganz Ecuadors, und eine der schnellstwachsenden Städte Südamerikas. Trotz allem macht die Stadt einen eher dörflichen Eindruck, was daran liegen mag, dass sie erst ca. 80 Jahre alt, und so gut wie gar nicht touristisch ist. Es liegt ein kleiner Tante-Emma-Laden neben dem anderen. Auf dem rießigen Markt im Stadtzentrum kann man so gut wie alles kaufen, von Hühnern und Macheten über Schuhe und Kleidung, Elektroartikel und Bauteile, bis hin zu Fisch und Obst. Zwischendrin findet man immer wieder einen kleinen Friseurladen oder Batido(Milchshake)-Stände. Es gibt ebenfalls ein Shoppingcenter im Zentrum. Dort sind Geschäfte, Restaurants und ein Kino untergebracht. Der ganze Bereich dieses Shoppingcenters ist deutlich europäischer, mit aklimatisierter Luft, Sportgeschäften, etc. Verlässt man dieses Gebäude wieder, so erlebt man einen extremen Kontrast mit der restlichen Stadt. Durch das enorm schnelle Wachstum, erscheint Santo Domingo oft recht

chaotisch. Auch die Infrastruktur der Stadt ist verbesserungsfähig. So kommt es beispielsweise häufig vor, dass von den großen geterrten Hauptstraßen nur gepflasterte, bzw. geschotterte Straßen wegführen, die oftmals nicht einmal einen Namen haben. Santo Domingo zählt zu einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte Ecuadors. Handel ist somit von sehr großer Bedeutung für die Stadt. Leider ist dort jedoch auch illegaler Handel mit Drogen, Waffen, etc. weit verbreitet.

Mein Projekt, das Kinderheim „Casa Hogar de Jesús“, befindet sich nahe einer großen Straße namens „Via Chone“. Hier wohnen 30 Kinder, ausschließlich Jungen. Der Großteil ist im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren. Es wohnen jedoch auch jüngere und ältere Kinder hier. So ist der Jüngste nur zwei Jahre alt, der Älteste schon sechzehn. Die Kinder wohnen in



Blick auf einen Teil des Grundstücks von „Casa Hogar de Jesús“

Gruppen von ca. sechs Personen zusammen jeweils mit einer Edukatorin in einem eigenen Haus, die alle unterschiedliche Namen tragen. Die drei ältesten Jungen mit 14, 15 und 16 Jahren leben alleine in einem Haus, um etwas mehr an Selbstständigkeit zu bekommen und zu lernen. Alle Kinder kommen aus Familien mit Schwierigen Verhältnissen, in denen sie vernachlässigt oder geschlagen wurden, Prostitution herrscht, oder in denen aus einem anderen Grund

kein gemeinsames Zusammenleben möglich war. Oft befinden sich auch Geschwistergruppen unter den Kindern. Eine große Aufgabe des Casa Hogar de Jesús ist die Arbeit mit den Familien. So soll versucht werden, die Kinder wieder in ihre Familien zu integrieren, falls sich die Situation dort verbessert haben sollte. Ist dieses Vorhaben, was häufig recht schwer ist, nicht möglich, so werden die Jungen bis zu ihrem 18. Lebensjahr zur Selbstständigkeit erzogen, damit sie danach ein eigenständiges Leben meistern können. Das große Gelände des Kinderheims ist wirklich sehr gut ausgestattet, sowohl materiell, als auch personell. Neben den Wohnhäusern für die Kinder befindet sich noch, das Sekretariat, Büros, eine Kapelle, ein Computerraum, eine Küche mit Speisezimmer und Spülzeile, eine Werkstatt, eine Wäscherei, eine Ropería (Kleideraum), eine Papelería (Schreibwarenraum), eine Enfermería (Krankenraum) und Zimmer für Freiwillige auf dem Grundstück. Außerdem gibt es auf dem Gelände noch einen großen Fußballplatz, viele Bananenbäume, einen Gemüsegarten und einen kleinen Fluß. Personen, die hier arbeiten, sind die Leiterin des Kinderheims, eine Sekretärin, ein Buchhalter, ein Psychologe, eine Rechtsanwältin, eine Sozialarbeiterin, ein Hausmeister, ein Gärtner, sowie einige Edukatoren und Edukatorinnen. Als ich hier ankam, war bereits ein weiterer Freiwilliger aus Deutschland

im Projekt. Nach den ersten drei Wochen ist noch eine weitere deutsche Freiwillige dazugekommen.

Das Kinderheim „Casa Hogar de Jesús“ ist Teil einer Institution namens „Calasanz“. Hierzu zählen außerdem drei weitere Einrichtungen. Auf dem Gelände von „Caslasanz 1“ befindet

sich eine Grundschule, eine Kirche und Ärzte. Des weiteren gehören eine weiterführende Schule („Calasanz 2“) und noch eine schulische Einrichtung („Semillitas de dios“) zur Institution „Calasanz“. Auf diesen Schulen helfen drei weitere Freiwillige aus Italien mit. In Planung ist noch eine Nachmittagschule für Kinder, die in dieser Zeit sonst alleine wären, oder auf der Straße arbeiten müssten. Hier sollen



dann neben Nachhilfe auch vermehrt Fächer wie Musik und Englisch unterrichtet werden. In diesem Projekt werden wir Freiwilligen dann in Zukunft auch häufiger mithelfen. Auf diesen Schulen werden auch die Jungen aus dem Kinderheim unterrichtet. Leiter der Institution „Calasanz“ ist ein Pater aus Spanien. Für alle Interessierten: Die Webseite der Institution lautet: www.escolapiostsachilas.com . Hier findet sich auch ein Bereich über das „Casa Hogar de Jesús“.

Meine bisherige Arbeit im Kinderheim ist recht vielfältig. Zu den täglichen Aufgaben der Freiwilligen zählt das Tischdecken und das Spülen des Geschirrs, sowie natürlich das Spielen mit den Kindern. Eine weitere Aufgabe, die mir zufällt, ist das Thema Gesundheit im Casa Hogar de Jesús. Dazu zählt die Verantwortung für die Enfermería (Krankenstation), wo Verbandssachen, Medikamente u.s.w. gelagert sind. Hierzu gehört auch die Zuständigkeit aller Reinigungs- und Pflegegegenstände, die im Kinderheim benötigt werden. Außerdem bin ich zur Zeit fast täglich mit verschiedenen Kindern unterwegs bei Arztbesuchen, Laboruntersuchungen, etc. Benötigte Medikamente besorge ich in einer Apotheke. Wir haben des Weiteren schon alle Wohnhäuser der Kinder etwas saniert und von innen gestrichen. Die vergangenen zwei Wochen waren Schulferien. In dieser Zeit haben wir Freiwilligen das Projekt eines Gemüsegartens verwirklicht, der zwar schon existiert hatte, aber seit Jahren brach gelegen war. Daraus haben wir ein Gemeinschaftsprojekt mit den Kindern gestaltet. Nach einer Woche Arbeit haben wir jetzt wieder einen Gemüsegarten, der uns auch noch weiter beanspruchen wird. Währenddessen haben wir ebenfalls im Casa Hogar einige Aufräumarbeiten erledigt. Ein Projekt, das noch in Planung ist, ist das Bauen eines Gänse/Hühnerstalles. In der zweiten Woche hieß es Ausflüge mit den Kindern unternehmen.



Unsere gemeinsame Gartenarbeit hat sich gelohnt

Wir haben gemeinsam ein Urwaldgebiet („Bosque la Perla“) besucht, sind in den Tierpark „Guyabamba“ gefahren und haben einen Tag am Strand „Coco Solo“ verbracht. Diese Woche hat die Schule wieder angefangen. Zukünftig werden wir Freiwilligen uns noch weiter im Bereich der Bildung einbringen. Wir wollen Grundlegende Kenntnisse wie das Lesen einer Uhr, Basiswissen an Geografie, etwas Musikverständnis, u.s.w. beibringen. Auch das Vermitteln eines nachhaltigeren Lebensstils, wie Mülltrennung, gehören dazu.

An den Wochenenden haben wir Freiwilligen Zeit zur freien Verfügung. In dieser Zeit haben wir schon einen Ausflug nach Quito zur Mitad del Mundo (Mitte der Erde) an die Äquatorlinie gemacht. Der knapp 7000 m hohe Vulkan Chimborazo in Ecuador ist nämlich der Ort, der am weitesten vom Erdmittelpunkt entfernt ist. Auch haben wir den 4700 m hohen Vulkan Pichincha erklommen und sind zum Blaufußtöpel- und Walebesichtigen an den Strand von Puerto



Ausflug in das Naturschutzgebiet
„Bosque de la Perla“

Lopez gefahren. Des weiteren haben wir ein Wochenende am Surferstrand Mompiche



Vulkanbesteigung des 4700 m hohen Pichincha-Vulkanes

verbracht. Kommendes Wochenende gibt es ein „Oktoberfest“ in der Hauptstadt Quito. Das darf ich mir nicht entgehen lassen, darauf bin ich schon gespannt. =)



Handstand auf der Äquatorlinie

Mir geht es hier gut! Die Leute sind sehr nett, und das Land ist einzigartig. Einige Projekte konnten wir schon umsetzen, und einige Projekte werden noch folgen. Es gibt erst einmal einiges zu tun. Wie immer bin ich gespannt, was in diesem oft sehr spontanen Land noch so alles auf mich zukommen wird.

Herzlichste Grüße aus Ecuador – Südamerika,

Michael